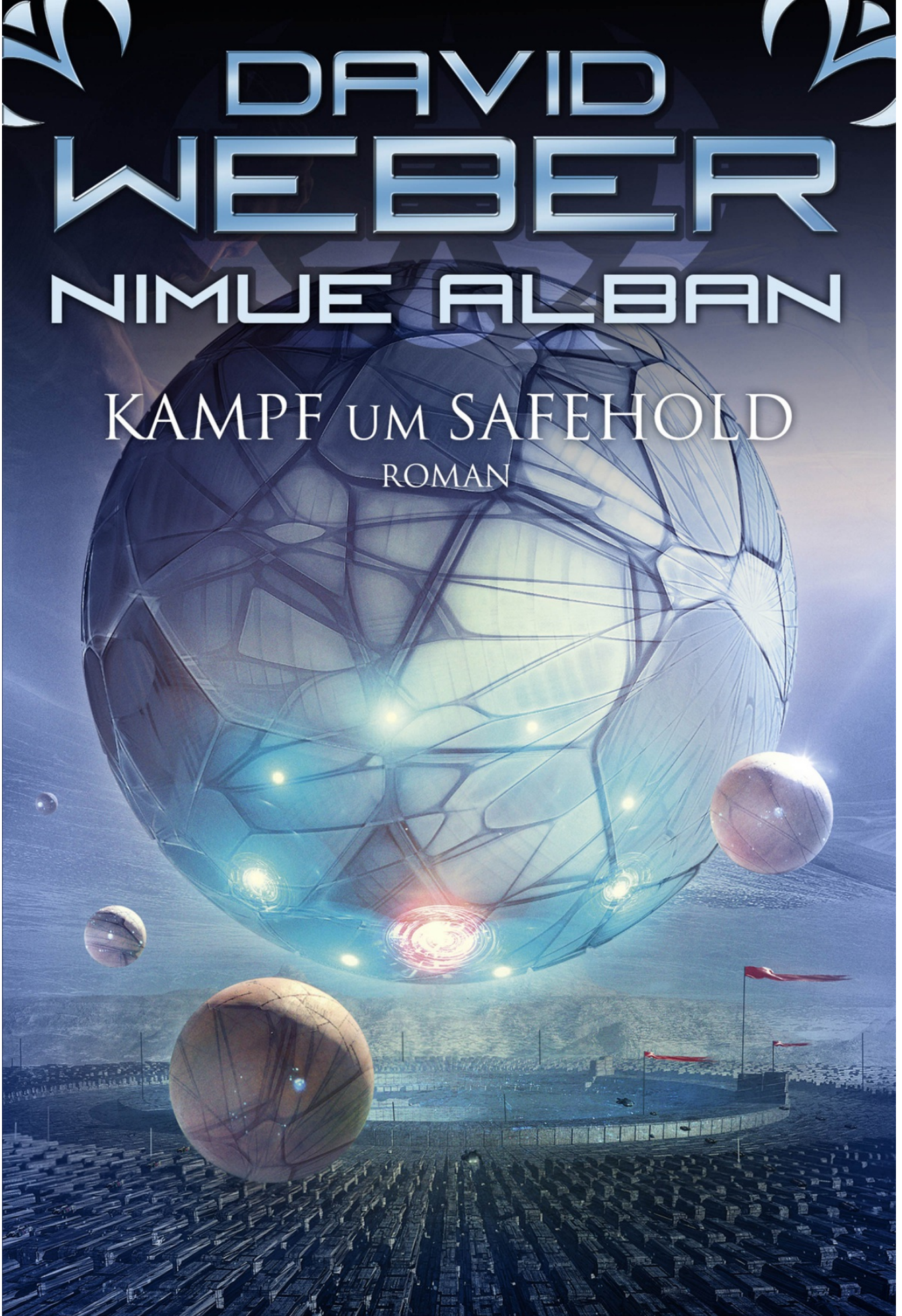


DAVID
WEBER

NIMUE ALBAN

KAMPF UM SAFEHOLD
ROMAN



BASTEI ENTERTAINMENT 

Zudem hatte er das Kommando über die Einheiten, die in Kontakt mit der Thesmar-Armee standen, General Clyftyn Rahdgyrz übertragen, dem womöglich fähigsten, zweifellos aber aggressivsten seiner Divisionskommandeure. Ein Gegenangriff wie der, der letzte Nacht im Schutze der Dunkelheit erfolgt war, war ganz typisch für ihn. Nun, seine Männer nannten ihn nicht umsonst ›die Peitschenechse‹. Er hatte die Bedingungen für diesen Angriff sehr sauber durchdacht. Die niedrig hängende Wolkendecke und der Regen hatten die Effektivität der charisianischen Leuchtraketen drastisch eingeschränkt; das galt sogar für die neueren Leuchtgranaten, die an Admiral Sympsyns Kanoniere ausgegeben worden waren. Das hatte es Rahdgyrz' Männern ermöglicht, das von beiden Seiten nur als Niemandsland bezeichnete Territorium unter deutlich weniger Verlusten zu durchqueren, als das eigentlich hätte geschehen sollen. Gekämpft worden war aus nächster Distanz, hinterhältig und erbittert ... und mit einem hohen Preis für alle Beteiligten. Brystahl hatte verlorenen Boden wieder gutgemacht, doch der Angriff der Dohlaraner hatte ihn Zeit gekostet, nicht nur Männer ... und das war zweifellos Rahdgyrz' Hauptziel gewesen. Vor dem morgigen Tag war an ein weiteres Vorrücken nicht zu denken: Angesichts der jüngsten Verluste brauchte das 7. Regiment mindestens diesen einen Tag, um sich neu zu organisieren.

Darüber dachte Hanth noch nach, während er, die Tasse Kirschbohmentee in der einen, mit dem Zeigefinger der anderen Hand über die Buntstiftlinien fuhr, die auf der Karte die Stellungen der 4. Brigade markierten.

»Wir werden wohl General Sumyrs fragen müssen, ob sich Brigadier Snaips zur Unterstützung für ein paar Tage die Alyksberg-Dritte ausleihen kann«, sagte er nachdenklich. »Vielleicht müssen wir uns deswegen zusätzlich auch noch an die Südmark-Siebte wenden. Die Landstraße da ist hinreichend in Schuss. Sie sollten also gut vorankommen, und während der Neuaufstellung möchte ich Major Fairstocks Bataillon vollständig von der Front abziehen.«

»Jawohl, Sir«, bestätigte Karmaikel und machte sich auf seinem Block Notizen.

»Und sobald Sie diese Nachricht abgeschickt haben, Dyntyn, setzen Sie gleich die nächste auf: Fragen Sie Admiral Sympsyn, ob er sich wohl zum Lunch zu uns gesellen mag. Ich würde gern mit ihm besprechen, wie wir unsere neuen Steilgeschütze am besten zum Einsatz bringen, sobald sie eintreffen.«

Der Graf bemühte sich – weitgehend erfolgreich –, bei den letzten Worten nicht bitter zu klingen. Es gab niemanden, dem man konkret dafür hätte die Schuld geben können, dass er eine – exakt eine! – Batterie neuer 6-Zoll-Steilfeuergeschütze erhalten hatte. Doch so höllisch schwierig sich unter den Geländebedingungen auch deren Verlegung gestaltete, so sehr war diese eine Geschützbatterie doch ihr (beachtliches) Gewicht in Gold wert. Und falls man sich in diesem Falle wie sonst auch auf Ehdwyrd Howsmyns Wort verlassen konnte, sollten innerhalb der nächsten Fünftage vier oder fünf weitere jener Batterien hier eintreffen.

»Ich wünschte, die würden uns auch ein paar der neuen Vierzöller mitschicken«, fuhr Hanth fort. »Ich will weiß Langhorne nicht wie ein Jammerlappen klingen, aber Steilgeschütze und Mörser können nicht unbegrenzt viel ausrichten, und ich würde die

Dreißigpfünder wirklich gern zusammen mit Fairstocks Bataillon von der Front abziehen. Aber na ja, wir sollten dankbar sein für alles, was wir bekommen.«

Dieses Mal nickte Karmaikel beim Weiterschreiben nur.

Hanth schwieg einen Moment lang, den Blick auf die Karte gerichtet. *Nichts als der Versuch, das Unausweichliche hinauszuzögern!*, dachte er. *Es wird auch dann noch regnen, wenn du endlich deinen Hintern auf den Sattel geschafft hast, mein Lieber.*

Kurz war er versucht, den jungen Karmaikel anzuweisen, das Vorankommen von Ahrthyr Parkyrs Pionieren allein zu überprüfen. Anschließend könnte ihm der Major doch gewiss alle wichtigen Informationen aus erster Hand liefern, da bräuchte er doch gar nicht mitzukommen!

Tja, nur müssen die Männer sehen, wie sehr ich zu schätzen weiß, dass sie sich alle den Arsch abschuften!, ermahnte er sich. *Und wenn ein General vorbeikommt, um ihnen bei der Arbeit über die Schulter zu schauen, dann vermittelt ihnen das weit mehr das Gefühl für ... Dringlichkeit ... vor allem, wenn besagter General, der ihnen über die Schulter schaut, durchgefroren und durchnässt und grantig ist. Nur sollte ich nicht vergessen, dass die auch Ermutigung brauchen! Immerhin ist es nicht ihre Schuld, dass ich durchgefroren und nass sein werde!*

Er stieß ein belustigtes Schnauben aus und nahm einen großen Schluck Kirschbohmentee.

»Also gut, Dyntyn«, seufzte er dann und ließ den Becher sinken. »Dann sollten Sie jetzt wohl die Pferde holen gehen.« Ein kurzer, heftigerer Platzregen prasselte auf die Zeltplane, und ein Schauer lief dem Grafen über den Rücken. »Ich bleibe noch hier und trinke meinen Tee ... und hoffe darauf, dass der heutige Morgen das hier ...«, er schwenkte den Teebecher in einer Geste, die das gesamte Wetter einzuschließen schien, »... ausgetrieben bekommt, bis Sie wiederkommen.«

»Ist das ein weiterer jener ›Mit-dem-Rang-kommen-die-Privilegien‹-Momente, Sir?«, fragte Karmaikel leise lächelnd.

»Ach, na ja, Major ...«, Hanths Lächeln fiel deutlich breiter aus als das seines Adjutanten, »wahrscheinlich schon.«

.II.

**HMS *Serpent*
und
HMS *Fleet Wing*,
Trosan-Kanal,
Golf von Dohlar**

»In zwei oder zweieinhalb Stunden hat uns der Dreckskerl eingeholt«, raunte Lieutenant Karmaikel Achlee seinem Kommandeur in Ohr. »Die sind schneller als wir, verdammt noch eins!«

Lieutenant Commander Truskyt Mahkluskee nickte und bemühte sich redlich, sich seine Bestürzung nicht anmerken zu lassen. Selbstredend zweifelte er weder am Geschick noch am Mut seiner Mannschaft. Denn die Royal Dohlaran Navy hatte auf die harte Tour herausgefunden, dass das Kreuzen der Klingen mit der Imperial Charisian Navy fast immer übel ausging – vor allem, wenn Letztere die Bedingungen für das Zusammentreffen festlegte. Der Bursche, der Mahkluskee verfolgte, würde ihn nicht verfolgen, wäre er nicht sehr zuversichtlich, ebendiese Bedingungen diktieren zu können.

Sein kleines Fernrohr unter dem rechten Arm, verschränkte Mahkluskee die Hände hinter dem Rücken und spähte über die Heckreling hinweg zu der unverkennbaren Schonertakelung hinüber, die immer näher aufkam. Der Wind wehte mit etwa zwanzig Meilen in der Stunde fast direkt aus Nordwest, die Wellen kamen auf sechs Fuß Höhe – grobe See also. Dabei frischte der Wind noch weiter auf, und er trieb schwere Wolkenbänke vor sich her, die Regen verhießen. Mahkluskee konnte ihn beinahe schon riechen. Setzte der Regen doch nur jetzt ein – bevorzugt so dicht, dass die Sicht auf praktisch null schrumpfte! Doch so würde es nicht kommen. Oder erst lange, nachdem der erbarmungslose Verfolger die *Serpent* eingeholt hätte.

Verdammte Anstellerei!, schalt er sich. *Ja, das sind Charisianer, und sie verfolgen uns. Ist das etwa verwunderlich? Nach den Geschehnissen in der Hahskyn Bay will jedes charisianische Kriegsschiff Blut sehen – was man denen ja kaum verdenken kann! Also ist der Bursche hinter uns wohl sauer genug, um Risiken einzugehen, die er sonst vermied. Und Charisianer hin oder her: Selbst die sind keine zehn Fuß groß und nutzen Piken nicht als Zahnstocher. Vergiss das bloß nicht ... und lass keinen der Jungs hier glauben, du hättest auch nur einen Moment lang Zweifel!*

»Zwei Stunden, Karmaikel, mehr nicht, scheint mir«, schätzte er dann. »Tja, schade, dass bislang niemand die Zeit gehabt hat, uns den Rumpf zu verkupfern.«

Achlee grunzte zustimmend. Erst nachdem sie ein paar charisianische Schiffe aufgebracht und auseinandergenommen hatten, hatte die Royal Dohlaran Navy verstanden, dass und wie man Kupferplatten am Schiffsrumpf anbringen konnte, um ihn vor Bohrern

und Seetang zu schützen. Warum das funktionierte, wusste niemand: Mittlerweile jedoch wusste jeder, dass Versuche, das Kupfer mit Eisennägeln zu befestigen, zerstörerisch waren, ein absoluter Fehlschlag. Das Wissen allein machte es nicht weniger herausfordernd, einen Schiffsrumpf zu verkupfern, der durch nichts als Eisennägel zusammengehalten wurde. Bei einem Schiffsneubau konnte man den neu gewonnenen Erkenntnissen Rechnung tragen, aber bei einem bereits bestehenden Schiff jeden einzelnen Eisennagel herauszuziehen und durch einen aus Kupfer zu ersetzen, war immens zeitaufwendig und obendrein kostspielig. Die Lösung der Schiffszimmermänner war folgende: Man beplankte den Schiffsrumpf neu, nutzte zur Anbringung Bronze, überzog die Umkleidung dann mit Pech, und an dieser schraubte man dann die Kupferplatten an. Teuer, Shan-wei noch eins, aber es funktionierte! Schließlich machte die Wirkung der Kupferplatten den Geschwindigkeitsverlust mehr als wieder wett, der sich durch den voluminöseren Schiffsrumpf ergab: Die Schiffe blieben dauerhaft ohne die langen Tangstränge, die sich auf Kupfer nun einmal nicht ansetzten, aber nicht verkupferte Rümpfe wenige Tage nach dem Sauberschrubben bereits verlangsamten.

Dummerweise war die *Serpent* nur eine einfache Brigg. Die Entscheidungsträger bei der Königlich-Dohlaranischen Flotte wussten natürlich, dass Schiffe ihrer Größe noch mehr auf Geschwindigkeit angewiesen waren als größere Pötte. Sie waren jedoch auch entbehrlicher, und Priorität besaßen die Galeonen ... und die Schraubengaleeren, deren Priorität sogar noch höher war.

Womit die *Serpent* ins sprichwörtliche Hinterteil gekniffen war.

Wieder einmal.

»Was meinen Sie, wie die vorgehen werden?«, fragte Achlee nach kurzem Schweigen.

»Die bringen Wind mit«, antwortete Mahkluskee und zuckte mit den Schultern. »Die sind schneller, denn sie haben eine Schonertakelung und den Windvorteil. Die entscheiden, über welche Entfernung hinweg gekämpft wird, wenn die nicht so richtig Mist bauen – und wann haben Sie das letzte Mal gehört, dass ein Charisianer in der Seeschlacht Mist gebaut hat? Die Frage ist wohl nur noch, ob unser Verfolger mehr für ›hin und her tänzeln und gelegentlich schießen‹ zu haben ist oder für ›geradewegs hinein ins Ganze‹. Ehrlich gesagt, zöge ich Letzteres vor.«

»Ich auch«, pflichtete ihm Achlee bei.

Einen großen Bewaffnungsunterschied gab es zwischen der *Serpent* und einem typischen Schoner der Imperial Charisian Navy nicht: Die Brigg verfügte über zwanzig Fünfundzwanzigpfünder-Karronaden und dazu als Jagdbewaffnung über zwei Achtzehnpfünder-Langrohrgeschütze am Bug. Je nachdem, zu welcher Klasse der Schoner gehörte, dürfte er zwischen sechzehn und zwanzig Geschütze an Bord haben, höchstwahrscheinlich Dreißigpfünder-Karronaden. Bei manchen größeren Schonern allerdings war die Anzahl der Geschütze vermindert, hin und wieder sogar halbiert, um Platz für Siebenundfünfzigpfünder zu schaffen. Abgefeuert von einem Siebenundfünfzigpfünder besaß eine Sieben-Zoll-Explosivgranate eine verheerende Wirkung. Na ja, gut, das galt auch schon für eine gewöhnliche Kanonenkugel dieser Größe! Doch Mahkluskee und seine Männer konnten natürlich immer noch darauf hoffen, dass der Verfolger achteraus bei seinen alten Dreißigpfündern geblieben war. Beide

Kriegsparteien hatten ihre Breitseitenbewaffnung mittlerweile so umgerüstet, dass sie auch Granaten abzufeuern vermochten. Die Königlich-Dohlaranische Flotte hielt es indes für wenig sinnvoll, Explosivgranaten für Leichteres als Fünfundzwanzigpfünder zu entwickeln, weil diese dann nur mit einer sehr kleinen Sprengladung beschickt werden konnten. Für ein Schiff der Größe eines Schoners oder einer Brigg nämlich machte es kaum einen Unterschied, ob es von einer Dreißigpfünder- oder Fünfundzwanzigpfündergranate getroffen wurde: Die Auswirkungen auf ihre leichte Bepankung und ihre weniger robusten Spanten waren fast identisch.

Doch in einem solchen Gefecht käme es letztendlich nur darauf an, wer zuerst traf. Mahkluskee setzte zwar großes Vertrauen in die Qualität seiner Mannschaft, aber die Charisian Navy hatte Schiffsgeschütze nun einmal *erfunden*. Auch heute noch waren sie auf diesem Gebiet die Besten der Welt, was zuzugeben sich der Lieutenant Commander nicht schämte. Das bedeutete aber auch, dass ein ›Hin-und-her-Tänzer‹ sich vermutlich so lange zurückhalten würde, bis er die ersten ein, zwei Schuss abgesetzt hätte. Näher aufkommen und die Angelegenheit mit kaltem Stahl zu einem Abschluss bringen würde er nur, ließe es sich gar nicht vermeiden.

»Er muss zumindest Vorsicht walten lassen«, sinnierte Mahkluskee. »Wir sind der Heimat ungleich näher als er. Wenn er sich zusammenschießen lässt, wird er vermutlich leichte Beute für den nächsten sein, dem er begegnet.«

»Steht zu hoffen, dass er das im Hinterkopf hat, Sir!«, grinste Achlee.

»Schaden könnte es nicht«, pflichtete ihm Mahkluskee bei, dann atmete er tief durch. »In ungefähr zwei Stunden sollte es Lunch geben. Sagen Sie dem Koch, er soll das Essenfassen vorverlegen. Ich möchte, dass die Jungs anständig gefüttert sind, bevor es hoch hergeht. Und dann sagen Sie Fytsymyns, dass ich ihn sprechen möchte. Mir scheint, nach dem Essen sollten wir ein paar Dinge neu arrangieren.«

»Dann ist es wohl an der Zeit, Schiff klar zum Gefecht zu geben, Zosh«, sagte Lieutenant Hektor Aplyn-Ahrmahk nachdenklich.

Mit seinen achtzehn Jahren war Aplyn-Ahrmahk, der bei gesellschaftlichen Anlässen als Seine Gnaden Herzog Darcos angesprochen wurde, gerade so eben alt genug, um ein Kriegsschiff der Kaiserlich-Charisianischen Flotte zu befehligen. Da er Kaiser Caylebs und Kaiserin Sharleyans Adoptivsohn war, gab es einige, die mit dieser Beziehung zu den höchsten Kreisen des Kaiserreichs erklärt sahen, wieso er in diesem zarten Alter schon zum Kommandanten von HMS *Fleet Wing* aufgestiegen war. Doch niemand, der so dachte, hatte jemals unter dem Herzog Dienst getan. So nämlich, als der Herzog, wurde der Leutnant mittlerweile bei fast der gesamten Flotte bezeichnet, als hätte es in deren Reihen noch nie einen anderen Herzog gegeben. Seit seinem zehnten Lebensjahr fuhr Hektor zur See. Er war elf Jahre alt gewesen, als der König von Charis in seinen Armen gestorben war, und im Laufe des letzten halben Jahrzehnts hatte er sich den Ruf erworben, besonders furchtlos zu sein. Weder sein jugendliches Alter noch der verkrüppelte linke Arm – die Folge eines beinahe tödlichen Attentats am Tage seiner Hochzeit – änderten etwas daran, dass ihm jedes Besatzungsmitglied selbst bei einem Ansturm gegen Shan-weis Höllentore gefolgt